

DARTHPEVRA



STAR WARS
DAS VERLORENE KIND
TIE ADVANCED X1

Star Wars - Raumschiffe und Fahrzeuge

Teil 6: TIE-X1-Turbojäger

Autor: Darth Pevra

Mail: angelas_account@gmx.at

Cover-Artist: Fragger MT



Inhalt:

Aufbruch an Bord der Executor! Ein neuer Jäger aus der Raumschiff-Schmiede von Sienar Fleet Systems ist an Bord eingetroffen.

Mit ihm gelangt ein blinder Passagier mit auf das Schiff, der für einige Aufregung sorgt und der selbst Lord Vader in den Tiefen seiner dunklen Seele berührt.

Disclaimer:

Dieses Werk dient ausschließlich nichtgewerblichen Zwecken und stellt eine Fan-Fiktion dar. Es basiert auf Figuren und Handlungen von *Krieg der Sterne*. *Krieg der Sterne*, alle Namen und Bilder von *Krieg-der-Sterne*-Figuren und alle anderen mit *Krieg der Sterne* in Verbindung stehenden Symbole sind eingetragene Markenzeichen und/oder unterliegen dem Copyright von Lucasfilm Ltd. Der Entwurf des Covers stammt von Fragger MT.

This literary work is a piece of fan fiction. *Star Wars*, and all associated content (whether trademarked, copyrighted or otherwise protected by U.S. or international law) are property of LucasFilm Ltd. The Cover is designed by Fragger MT.

Das verlorene Kind

Kapitel 1

Der Mann vor dem Monitor riss überrascht die Augen auf. *Das* hatte er nicht erwartet. Und er *hasste* Überraschungen, vor allem, seit Lord Darth Vader das Kommando über den Sternzerstörer übernommen hatte. Der Kommunikationsoffizier seufzte leise. Er würde wohl oder übel den Captain fragen müssen. "Captain Wermis, Sir, da ist ein unbekannter Frachter, der auf der *Devastator* landen möchte. Der Anflugcode ist in Ordnung, aber die Ankunft des Schiffes war nicht angekündigt."

Captain Wermis, der Vorgesetzte mit dem markanten Kinn, wandte sich dem Offizier zu. In Gedanken knetete er seine Fingerknöchel. Auch er *hasste* Überraschungen. Überraschungen bedeuteten immer Probleme, vor allem in dieser kriegsverseuchten Galaxis. "Fragen Sie sie doch einfach, was sie wollen, Junge."

Der Kommooffizier räusperte sich kurz, dann sprach er ins Komlink: "Typ K-Frachter, bitte kommen, bitte kommen. Wer sind Sie, und weshalb möchten Sie auf der *Devastator* landen?"

"Was soll das heißen?", fragte eine raue Stimme vom anderen Ende der Leitung. "Wir sind Angestellte der Sienar Flottensysteme, und hier, um eine Fracht abzuliefern. Und

jetzt lassen Sie uns endlich landen! Unser Gehalt wird nicht per Stunde, sondern per geflogenem Lichtjahr bezahlt!"

"Das ist wieder so ein Trick, so ein Trick von *ihm*, um mich zu nerven", fluchte der Captain leise, ohne Vaders Namen laut auszusprechen. "Ja, lasst sie landen. Meinetwegen können sie auch ihre Ladung abliefern und wieder verschwinden." Er drehte sich einem neben ihm stehenden Adjutanten zu. "Sie werden Lord Vader fragen, was es damit auf sich hat."

Nun mischte sich der schwarz gewandete Captain Bolvan ein: "Mit Verlaub, Sir, aber das halte ich für keine gute Idee. Lord Vader wird es vermutlich wenig begeistern, dass wir das Schiff haben landen lassen. Wir sollten zuerst überprüfen, um welche Fracht es sich handelt, bevor wir ihn informieren."

"Blödsinn", urteilte Wermis brüsk. "Ich kenne Vader. Er will immer alles wissen, so wie die unerbittlichen Verdauungstrakte eines Hutten auch ständig nach Nahrung verlangen. Außerdem möchte ich ihm keine zusätzliche Ausreden liefern, um mich zu ärgern."

Bolvan rümpfte die Nase, dann entgegnete er: "Und wenn wir soeben eine Bombe an Bord gelassen haben, und Lord Vader davon erfährt, rollen unsere Köpfe!"

Plötzlich grinste Wermis süffisant. Er richtete sich den Kragen seiner Uniform zurecht und blickte mit majestätischer Miene zum All hinaus. "Selbstverständlich, Captain. Wie ich sehe, haben Sie meinen kleinen Test bestanden. Es ist eine wahre Freude, Offiziere Ihres Kalibers an Bord zu haben. Nun denn, dann sollten wir uns dieses

kleine Präsent einmal ansehen."

Bolvan presste die Lippen zusammen, um sich eine Bemerkung zu verkneifen, die ihm auf der Zunge lag. Captain Wermis war ein Mann, der seine Selbstdisziplin regelmäßig herausforderte. Er folgte ihm in den Hangar.

* * *

"Unsere Scans haben ergeben, dass der Inhalt des Containers ungefährlich ist", schilderte der technische Offizier. "Im Inneren befindet sich eine große, deaktivierte Maschine. Wir konnten allerdings noch nicht genau feststellen, um welche Art von Gerät es sich dabei handelt."

"Sehr gut", lobte Wermis den Techniker. "Nun wollen wir dieses Ding aber mal enthüllen, was?"

Bolvan schluckte einen Batzen Speichel hinunter. Wermis verhielt sich immer so unerträglich - gönnerhaft. Und es schien sogar zu *funktionieren*. Bolvan schüttelte unbemerkt den Kopf. Die Crew musste blind sein, wenn sie diese Dummdreistigkeit nicht bemerkte. Ja, genau, daran musste es liegen.

Die Techniker lösten nun sorgfältig die Metallbolzen, die den kubischen Behälter zusammenhielten. Dann entfernte ein Lastdroide die schweren Metallplatten, die das Innere schützten. Und enthüllte - einen Raum-Jäger. Aber nicht irgendeinen Jäger, sondern den Vertreter einer Bauart, die keiner der Anwesenden kannte. Das Design ähnelte dem des gewöhnlichen TIE-Fighters, doch es gab einige Unterschiede. Am meisten stachen die gebogenen Flügel und

dicken Verbindungsstreben ins Auge, die dem Raumschiff ein ausgesprochen gedrungenes Aussehen verliehen.

"Seltsam", sprach Wermis laut seine Gedanken aus. "Einen solchen TIE habe ich noch nie gesehen."

"Das kommt daher, dass es sich offensichtlich um eine Spezialanfertigung handelt", erklärte Bolvan naseweis.

"Das sehe ich selbst", entgegnete Wermis unwirsch. Diese ständigen Anfeindungen durch Bolvan gingen ihm allmählich auf die Nerven. Wermis hatte seinem Mitoffizier nie unter die Nase gerieben, dass er trotz des identischen Rangs in der Hierarchie der *Devastator* höher stand. "Wir sollten Lord Vader informieren. Ich wüsste nicht, wer diese Bestellung sonst aufgegeben hätte."

* * *

Darth Vader wackelte mit seinen künstlichen Zehen, und beobachtete die Bewegungen der Zehenglieder. Er wusste nicht, warum er es tat. Aber er schrieb es der masochistischen Ader zu, die er in sich trug. Was sonst sollte ihn dazu veranlassen, sich wieder und wieder seinen unglückseligen Zustand vor Augen zu führen?

Dann griff er nach einer dieser unwiderstehlichen Weli-Nüsse, die in einem Korb neben ihm lagen. Mit Zucker kandiert mochte er sie am liebsten. Er hielt kurz inne. Wenn er zu viele von den Nüssen aß, musste er eine Extra-Trainingsschicht einlegen, um die Zusatzkalorien wieder zu verbrennen. Aber andererseits... Er steckte sie sich in den

Mund und kaute genüsslich.

Plötzlich piepte das Komlink im Inneren der Meditationskammer. Vader grunzte unzufrieden. Musste das unbedingt jetzt sein? Er konnte natürlich antworten, ohne die Bildübertragung zu aktivieren. Aber dann hörten die Soldaten keine seiner charakteristischen Atemgeräusche, und das wollte er nicht, weil sein Röcheln das Einschüchtern erleichterte. Er drückte trotzdem den Knopf für die akustische Übertragung.

Wermis' Stimme drang aus dem Lautsprecher: "Mein Lord, es tut mir sehr leid, Sie stören zu müssen. Aber die Sienar-Corporation hat uns soeben einen sehr seltsamen TIE geliefert."

Anstatt zu antworten, schnappte sich Vader eine weitere Nuss und grinste. Diesen Narren in den Wahnsinn zu treiben, gehörte zu seinen Lieblingsbeschäftigungen. Insbesondere, seit ihn sein Meister vor nicht allzu langer Zeit ermahnt hatte, sparsamer mit den Offizieren umzugehen. Vader biss krachend in die Nuss hinein. Er kaute mit offenem Mund, weil er wusste, dass die Essgeräusche bis an Wermis' Ohren dringen würden. Bald schon spürte Vader die Beunruhigung am anderen Ende der Verbindung. Der Idiot malte sich jetzt vermutlich die abartigsten Theorien aus.

"Ausgezeichnet", sagte Vader, als er den Moment zur Genüge ausgereizt hatte. "Ich werde mir die Lieferung sofort ansehen." Er deaktivierte die Verbindung. Eine gewisse Hochstimmung überkam ihn.

Ein Korb mit kandierten Nüssen neben ihm, ein funkelniegelnelneues Raumschiff in seinem Hangar. Was konnte er vom Leben mehr verlangen?

* * *

Mit beschwingten Schritt betrat Darth Vader den Hangar, in dem sein neuestes Spielzeug wartete. Ein Spielzeug, mit dem er die Rebellen Mores lehren würde, auch wenn das Captain Wermis noch so ungern sah. Es war ja auch kein Wunder. Fiel Vader in der Schlacht, kostete das den Captain seinen Kopf. Und so ein TIE war nun mal fragiler als ein Sternzerstörer. Nicht, dass Vader diese Tatsache bekümmerte... Er lächelte. Die Vorstellung, dass Wermis wegen seines eigenen Todes sterben musste, entbehrte nicht einer gewissen Ironie.

Endlich erblickte Vader die kostbare Spezialanfertigung, die auf einem dünnen Durastahlgerüst ruhte. Einige geistesgegenwärtige Techniker hatten eine Leiter angebracht, über die er in den TIE einsteigen konnte. Vader bemerkte, dass Wermis ihn fragend anstarrte. Offenbar wollte er irgendetwas. Vader ignorierte das aber und rauschte schnurstracks an ihm vorbei. Danach kletterte er schnell die Leiter hinauf, um sie auf der anderen Seite wieder hinabzusteigen. Doch als er seinen Fuß auf dem Sitz platzierte, um mit den anderen hinunterzusteigen, fiel ihm etwas auf. Da lag ein - haariges Ding im Fußraum. Vader setzte den anderen Fuß nun ebenfalls auf den Sitz und kniete sich hin. Er bückte sich und starrte nach unten. Eine Leiche,

der Körper eines kleinen Mädchens, steckte da zusammengequetscht zwischen Sitz und Fußraum. Vader griff mit einer behandschuhten Hand zu. Er zog den Kopf des Mädchens an den Haaren nach oben. Plötzlich stieß die Leiche einen spitzen Schrei aus. Anscheinend hatte er sich geirrt... Ohne Umschweife packte er das Kind mit beiden Händen am Oberkörper, und hob es hoch, sodass er es genau betrachten konnte. Die braunen Haare umrahmten ein rundes Kindergesicht mit Knollennase und Schmollmund. Das Mädchen trug eine trotzig Miene zur Schau, obwohl die wild kullernden Pupillen auf große Angst hinwiesen. Es konnte nicht viel älter als fünf sein, das erkannte er am Körperbau. Und seine Präsenz war äußerst schwach, vermutlich hatte es der lange Flug ausgezehrt.

Ohne Worte schlang Vader einen Arm um seine Taille. Dann kletterte er einhändig die Leiter hinauf, um mitsamt dem Mädchen auf der anderen Seite wieder hinunterzuklettern. Schließlich setzte er es am Boden ab. Erst jetzt bemerkte er den getrockneten Urinfleck auf seinem hellblauen Kleid. Offensichtlich hatte es so lange im TIE ausharren müssen, dass es den Drang irgendwann nicht mehr ausgehalten hatte. Das Mädchen sah sich nun um. Seine Lippen zitterten leicht. Diese Gestalten in der Nähe, vor allem der Schwarze, machten ihm Angst. Und es wusste auch nicht, wo es war. Alles sah so seltsam und ungewohnt aus.

"Anscheinend haben wir einen blinden Passagier", stellte Vader mit einem Hauch von Amüsement fest.

"Wir könnten sie beseitigen", schlug Bolvan mit einem Blick auf Vader vor. Er wollte die Kleine eigentlich nicht töten, so

grausam war er nun auch wieder nicht, aber vielleicht beeindruckte das Vader.

"Meinen Sie das ernst?", brummte Vader. "Sie wollen ein kleines Mädchen ermorden? Wozu?"

Bolvan schlug betreten die Augen nieder. Damit hatte er nicht gerechnet. Er hatte Vader immer für einen Teufel gehalten, dem einzelne Leben nichts bedeuteten, und alleine Grausamkeit beeindruckte.

"Sie sind wohl nicht mehr normal, Bolvan!", ereiferte sich Wermis. Er wandte sich einer Gruppe von Sturmtrupplern zu: "Bringt ein paar Decken und macht der Kleinen ein Quartier bereit. Einstweilen wird sie an Bord der Devastator untergebracht. Mein Lord, irgendwelche Anweisungen?"

"Nein", antwortete Vader. Er sah zu dem Mädchen. "Wer bist du und woher kommst du?"

Das Mädchen starrte hinauf, weit, weit hinauf, in Vaders Maske. Seine Augen hatten einen feuchten Schimmer, als ob es kurz davor stünde, in Tränen auszubrechen. Es biss sich auf die Unterlippe und schwieg. In seinem Gesicht stand derselbe kindliche Trotz, den es schon bei seiner Entdeckung demonstriert hatte.

"Nun sag es doch", riet Wermis freundlich und bückte sich zu dem Kind hinunter. "Du vermisst doch sicher deine Eltern."

Doch plötzlich drehte sich das Mädchen um und lief davon. Allerdings kam es nicht weit, denn Vader packte es mit erstaunlicher Geschwindigkeit am Kleid und riss es zurück. Warum seine Kräfte für eine Lappalie missbrauchen, wenn es auch anders ging? Das Kind blieb mit dem Rücken zu

ihnen stehen, und starrte zu Boden. Noch immer sprach es kein einziges Wort.

"Woher stammst du?", fuhr Vader es so laut an, dass es zusammenzuckte. Er hoffte, die Kleine so zum Sprechen zu bringen. Andernfalls musste er wohl zu größeren Methoden greifen.

"Von Pzob", murmelte das Mädchen so leise, dass die umstehenden Offiziere es kaum verstehen konnten. Vaders künstlich verbessertes Gehör vernahm jedoch jedes Wort.

"Deine Eltern, arbeiten sie in der Forschungsstation?", fragte Vader. "Und dreh mir nicht den Rücken zu, das ist äußerst unhöflich."

Das Kind drehte sich nun um und blickte Vader tapfer in die groteske Maske. Seine Lippen zitterten jetzt nicht mehr, und auch die Augen waren klarer. Vader wunderte sich. Dieses Mädchen legte eine Tapferkeit an den Tag, an der es so manch erwachsenem Soldat mangelte. Vielleicht irrte sich sein Meister, wenn er Frauen den Eintritt ins Militär untersagte. Vader hatte schon öfters an dieser Entscheidung gezweifelt, und hier wurde ihm ein weiterer Beweis geliefert.

"Was machen deine Eltern?", wiederholte Vader.

"Meine Mama arbeitet in der Forschungsstation. Mein Papa ist verschwunden."

Wermis musterte die Kleine. Sein eigener Vater war gestorben, als er noch sehr jung war. Und er konnte sich noch gut an den Schmerz erinnern, den die Abwesenheit des Vaters verursacht hatte. Diesem Kind war es anscheinend nicht viel anders ergangen, mit dem Unterschied, dass

dessen Vater weggelaufen war.

Vader fragte: "Und warum bist du deiner Mutter abgehauen?"

Doch plötzlich klappte das Mädchen zusammen, und fiel auf den harten Boden, auf dem es anschließend bewegungslos liegen blieb. "Holt einen Arzt", befahl Vader. Er untersuchte mittels der Macht seinen Körper. Er konnte keinerlei Platzwunde oder Gehirnerschütterung feststellen, also war der Sturz harmlos verlaufen. Vermutlich hatte die Entkräftung zu einem Kreislaufkollaps geführt. Immerhin hatte das Kind viele Stunden ohne Wasser und Essen ausharren müssen.

"Quartiert sie ein", bestätigte Vader Wermis' Befehl. Dann wandte er sich ab und ging. Hier gab es nichts Interessantes mehr zu sehen.

Kapitel 2

Darth Vaders Gedanken kreisten sonderbarerweise um das unbekannte Kind, obwohl er eigentlich Besseres zu tun hatte. Er musste schließlich die Rebellen aufspüren und vernichten. Außerdem lebte dieser Feigling namens Obi-Wan Kenobi *noch immer*, und trieb irgendwo sein Unwesen. Der bloße Gedanke an den Jedi erfüllte den Sith Lord mit Abscheu. Und doch konnte er sich dem Rätsel um das Mädchen ebenso wenig entziehen, wie die Crew der *Devastator*. Vader blickte aus dem Fenster hinaus, das seine Gemächer

von den kalten Weiten des Weltraums trennte. Er spürte eine Art Echo, das zuvor noch nicht da war. Das konnte nur eines bedeuten. Dieses Mädchen hatte nicht zufällig an Bord dieses Schiffes gefunden. Es war etwas in Gange.

Die Sterne funkelten verführerisch. Ruckartig erhob Vader sich. Die Sache mit dem blinden Passagier hatte ihn zwar abgelenkt, aber er konnte immer noch seine Runden drehen. Er nahm ein paar seiner handverlesenen Piloten mit, die er besser leiden konnte als so manchen Offizier.

Schließlich saß er im Cockpit seines neuen Spielzeugs, das inzwischen gereinigt worden war. Er bemerkte sofort, dass die Manövrierfähigkeit des TIE Mk II unter der des TIE-Fighters lag. Aber das war ein Preis, den er für ein Schutzschild und einen Hyperantrieb gerne im Kauf nahm. Während er einen eleganten Bogen um die *Devastator* flog, erinnerte er sich an die Jedi. Die Jedi, die ohne Rüstungen oder Granaten gekämpft hatten, sich verlorene Gliedmaßen nicht ersetzen ließen, und stets ihren Reflexen vertrauten. Vielleicht hatte er sie deshalb so einfach vernichten können. Wer im Krieg überleben wollte, musste auf jedes Mittel zurückgreifen, das sich ihm bot. Andernfalls drohte der Tod oder Schlimmeres.

Vader führte nun einige wilde Manöver durch, um sich ein Gefühl für das Raumschiff anzueignen. Er lernte es in jeder Hinsicht kennen. Erst nach etlichen Stunden stieg er zufrieden aus dem TIE-X1 aus. Er hatte das Gefühl, nicht das geringste Detail übersehen zu haben. Und das war gut so. Denn seine Ahnungen sagten ihm, dass ihm dieses Wissen bald von Nutzen sein würde. Etwas Großes kündigte

sich an, und Vader fragte sich, ob es vielleicht mit der Fertigstellung des Todessterns zu tun haben könnte.

* * *

Captain Wermis betrat das Gastquartier, in dem das kleine Mädchen nun hauste. Er hatte zwar einige Soldaten mit der Beaufsichtigung beauftragt, doch sie fühlte sich bestimmt trotzdem einsam. Und er, Wermis, legte Wert auf die Bedürfnisse seiner Crewmitglieder. Manche mochten das vielleicht als altmodisch bezeichnen, aber dann war er eben altmodisch. Wermis öffnete die Türe. Sofort zuckte das Mädchen in seinem Sessel zusammen und kauerte sich zu einem winzigen Ball zusammen.

"Wenn ihr mich nach Pzob bringen wollt, dann beiß ich", drohte das Kind mit bebenden Lippen.

Wermis lächelte freundlich und trat vorsichtig ein paar Schritte auf es zu, als ob es sich bei ihm um ein scheues Tier handelte. Seine langsame Bewegungsart schien es zu beruhigen. Er beugte sich zu ihm hinunter. "Und warum willst du nicht zurück nach Hause?"

Es schlug ausweichend die Wimpern nieder und starrte auf seine kleinen, nackten Zehen.

"Du musst es uns schon sagen", tadelte Wermis. "Du kannst ja nicht ewig auf diesem Raumschiff bleiben."

"Nein!", stieß es plötzlich hervor, und blickte anschließend wieder zu Boden.

Wermis seufzte. Dann wartete er fünf Minuten ab. Doch das

Mädchen wollte keinen Kontakt mehr zu ihm aufnehmen, und so blieb ihm nichts anderes übrig, als das Gastquartier wieder zu verlassen. Er machte sich auf den Weg zu Lord Vader, und fand den Dunklen Lord in dessen Büro. Vader erledigte gerade Holokram und erhob sich, als Wermis den Raum betrat. Zweifellos, um den Captain mit seiner überlegenen Körpergröße einzuschüchtern.

Der Imperiale blickte auf, weit, weit hinauf in die Maske seines Vorgesetzten, der so unglaublich weit über ihm stand, und den Wermis nicht leiden konnte. Er räusperte sich. Doch seine Unsicherheit übermannte ihn, sodass er zunächst lieber schwieg. Dann räusperte er sich erneut, und erst jetzt brachte er die Courage auf, um die "Durastahlfaust des Imperators" anzusprechen: "Mein Lord?"

"Was ist, wollen Sie um Ihren Rücktritt ansuchen?", höhnte Vader trocken.

Der Captain verschränkte die Hände. Er spielte sich immer mit seinen Fingern, wenn ihn etwas nervös machte. "Nein", antwortete er. "Ich wollte Sie nur darauf aufmerksam machen, mein Lord, dass die Männer über unseren neuen Gast sehr erfreut sind. Das Arbeitsklima hat sich deutlich verbessert, und die Soldaten schätzen unsere Vorgehensweise."

Vader starrte Wermis an, ohne ein Wort zu sagen. Der Captain vernahm nur die ewig gleichen Atemgeräusche, die ihn jedes Mal aus der Fassung brachten.

Wermis verbiss sich den Fluch, der ihm auf die Lippen kroch. *Nerfhirte! Hat in seinem Droiden-Anzug wohl nichts besseres zu tun, als brave Untergebene zu erschrecken.*

"Worauf wollen Sie hinaus?", fragte Vader gedehnt. Wermis befürchtete, dass der Sith seine Gedanken gelesen hatte.

Der Captain gab sich einen Ruck. Schließlich war so ein liebloser und steriler Sternzerstörer wirklich kein geeigneter Ort für ein kleines Kind. Das Mädchen hatte sicherlich große Angst. "Vielleicht - vielleicht wäre es unserem Image dienlich, wenn wir die Kleine wieder zu ihrer Mutter zurückbringen könnten. Solche Geschichten erzählen sich schnell herum, und wer weiß, möglicherweise weiß bald das ganze Imperium davon..." er verstummte, weil Vader ihn immer noch regungslos anstarrte.

"Ja", entgegnete Vader kryptisch.

Wermis stutzte. War das ein Befehl, nach Pzob zu fliegen? Oder eine generelle Aussage, die keinerlei größere Bedeutung hatte?

"Ich möchte, dass Sie Pzob anfliegen", befahl Vader melancholisch.

Wermis wunderte sich. *Bemitleidet er dieses Mädchen etwa?* "Zu Befehl, mein Lord."

Die schwarze Gestalt komplimentierte ihn mit einem Handwedeln hinaus.

* * *

Ada presste ihre Nase gegen die Transparistahlscheibe, die das Gästequartier von den Tiefen des Weltraums trennte. Die Sterne dort draußen hatten sich in Striche verwandelt, und Ada wusste nicht, warum. Doch da leuchteten sie: weiße, immer langgezogenere Bänder. Doch plötzlich veränderte

sich das Panorama wieder, und Ada stolperte furchtsam zurück. Die Striche waren bunten Schlieren gewichen, die ihr Kopfschmerzen verursachten. Außerdem kannte sie sich nicht mehr aus. Sie wusste, dass Raumschiffe durch den Weltraum flogen, ein schwarzes Meer voll funkelnder Sterne. So hatten es ihr die Lehrer in der Vorschule beigebracht. Aber wo hatte sich das Universum jetzt versteckt? Immerhin erstreckte es sich weiter, als es sich Ada auch nur vorstellen konnte. Aber egal in welche Richtung sie auch blickte, überall leuchteten dieselben bunten, kopfwehverursachenden Muster, die allem widersprachen, was Ada jemals gelernt hatte.

Sie presste die Lippen zusammen und setzte sich auf das Bett. Diese dummen Schlieren sollten doch sehen, wo sie blieben! Dann sprang sie auf und zog die Vorhänge zu. Ada hockte sich nun wieder auf die Matratze und dachte an Pzob. Es machte sie traurig, dass sie nicht mehr nach Hause konnte, zu ihrer Mama und Freunden. Aber andererseits war es so besser für Mama. Jetzt musste sie sich nicht mehr um Ada kümmern, sondern hatte für alles Zeit.

Adas Blick streifte die abgewetzten Stofftiere, die ihr der nette Captain geschenkt hatte. Er wusste nicht, dass Ada schon viel zu alt für solche Tiere war. Aber sie mochte ihn, und deswegen hatte sie die Tiere trotzdem angenommen.

Sie stand spontan auf, ging zur Türe und öffnete sie. Zwei Männer in weißem Plastoid drehten sich ihr zu. Ada glaubte, dass sie die Angestellten von dem unheimlichen Schwarzen und dem netten Captain waren.

Einer von ihnen bückte sich zu ihr hinunter, so wie es die

Erwachsenen immer taten, wenn sie mit Ada sprachen. Außer diesem Schwarzen, der hatte das nicht getan. "He, Missi", sagte der Mann, und seine Stimme klang irgendwie komisch. "Wir sollen darauf aufpassen, dass du in deinem Quartier bleibst. Anordnung vom Captain." Er musterte Ada. "Und außerdem hat der Captain doch gesagt, dass du dir das frische Gewand anziehen sollst, das in deinem Zimmer liegt", tadelte er fröhlich.

Ada sah an sich hinunter. Sie trug noch immer das alte Trägerkleid, auf dem ein großer Fleck ihres Lulus prangte. "Ups." Ada erinnerte sich an Mama. Die hatte immer gesagt, dass Ada nicht in dreckigen Fetzen herumrennen solle, weil man das einfach nicht tat. Ada schämte sich, da sie unartig gewesen war, und die Anweisung ihrer Mutter vergessen hatte.

"Hopp, hopp, rein mit dir", befahl der Mann.

Ada verschwand schnell wieder in ihrem Quartier. Wenn sie sich beeilte, dann erfuhr Mama vielleicht nicht, dass sie ins Kleid gemacht hatte. Im Zimmer schlüpfte Ada aus ihren Klamotten heraus und zog sich frische Unterwäsche und das bereitliegende Kleid an. Danach schaute sie sich eines der HoloVIDs an, die ihr der nette Captain gegeben hatte. Es war eine Naturdokumentation über die Tierwelt Corellias. Ada sog die Bilder in sich auf, und vergaß kurzfristig ihre triste und verwirrende Lage.

* * *

Captain Bolvan sah aus dem großen Transparistahlfenster, das einen Ausblick auf den vor ihnen liegenden Planeten ermöglichte. Was wollten sie auf Pzob? Wofür diese Zeitverschwendung? Doch nicht etwa wegen dieses kleinen Mädchens, oder? Bolvan drehte seinen Kopf der düsteren Gestalt zu, die hinter ihm atmete. Lord Vader hatte den Besuch dieses Himmelskörpers sicher nicht angeordnet, weil er "Ada" bemitleidete, so viel stand fest. Er musste irgendeinen Plan haben... vielleicht, vielleicht war das ja ein Test! Ja genau, das musste es sein. Aber was genau wollte Vader überprüfen?

Bolvan rann ein kühler Schauer über den Rücken. Er durfte neben Wermis keine schlechte Figur machen. Nicht, dass das bei diesem ungeschickten Idioten ein Problem wäre...

"Machen Sie eine Fähre für mich bereit", unterbrach Vader seine Gedanken. "Ich werde die Fabrik besuchen. Und - Sie und Captain Wermis werden mich begleiten."

Ganz sicher ein Test. "Ja, mein Lord. Ich werde sofort alles organisieren."

Minuten später flog Bolvan zusammen mit Captain Wermis und Lord Vader zur Planetenoberfläche. Auch Ada befand sich an Bord, eine Tatsache, die ihn nicht wenig verwunderte. Er versuchte in Wermis' Gesicht zu lesen. Dieser lächelte enervierend. Bolvan ärgerte sich. Er hasste es, wenn ihm dieser feiste Narr voraus war. Außerdem zählte ihrer beider Vorgesetzter nicht gerade zu den gesprächigsten Bossen, die man sich vorstellen konnte. Bolvan würde also raten müssen...

Als das kleine Mädchen die bewaldete Oberfläche von Pzobs

größtem Kontinent erblickte, fing es an, unruhig zu werden. Es sprang aus seinem Sitz hoch, und rannte hektisch hin und her. Doch das half nichts, und die Fähre landete schließlich auf einem Flugplatz der Sienar Corporation.

Vader verließ natürlich als erster das Vehikel, dicht gefolgt von Bolvan und einem Wermis, der mit allen Kräften versuchte, die Kleine gewaltfrei aus dem Schiff zu zerren. Sie klammerte sich an der Kante der Luke an, sodass der Captain jeden Stummelfinger einzeln ablösen musste. Der Dunkle Lord ließ sich von dieser Eskapade aber nicht aufhalten, und schritt ungerührt weiter.

Der Fabrikmanager und seine Assistenten bildeten die erste Reihe des Begrüßungskomitees. Dahinter bildeten die Sturmtruppler und Techniker der Fabrik ein Spalier, um Vader den passenden Empfang zu bereiten. Doch der Manager erlebte eine böse Überraschung, weil Vader nicht vor ihm stehen blieb, sondern schlichtweg weitermarschierte, als ob der Mann nicht existierte. Ein schwarzer Stiefel trat teures Banthaleder, und ein ersticktes Stöhnen erklang. Der Fabrikleiter sprang so schnell wie möglich zur Seite, ließ sich seinen Schmerz nicht anmerken, und folgte Vader.

"Es ist uns eine große Freude, Euch hier begrüßen zu dürfen", winselte er mit bemerkenswerter Disziplin, in Anbetracht der Tatsache, dass ihm der Fuß schmerzte. "Doch was verschafft uns diese Ehre? Seid Ihr im Auftrag des Imperators hier, oder aus persönlichem Interesse?"

"Ich bin in *ihrem* Interesse hier", antwortete Vader ungerührt und nickte Richtung Ada, die widerwillig vor Wermis

dahintrottete.

Der Fabrikleiter riss verblüfft die Augen auf, gewann aber sofort wieder seine Haltung zurück. "Und, was, wenn ich fragen darf, wollen Sie in *ihrem* Interesse hier tun?"

"Sie bei ihrer Mutter abliefern", sagte Vader schlicht.

"Dann werde ich diese Frau sofort ermitteln lassen."

Vader bedachte ihn keiner weiteren Regung. Bolvan schloss nun zu ihm auf. "Sir, bei allem Respekt, das verstehe ich nicht", klagte er, und studierte seinen Vorgesetzten.

"Natürlich verstehen *Sie* das nicht", entgegnete Vader trocken. "Sie haben sich ja auch noch nie Gedanken über Ihr eigenes Leben gemacht."

Bolvan runzelte die Stirn. Was wollte Vader mit dieser Aussage andeuten? Sein Verhalten wurde von Sekunde zu Sekunde mysteriöser.

Vader wandte ihm die Maske zu. "Ja denken Sie, dass jeder Soldat, jedes Lebewesen, das dem Imperator dient, sein Leben so wie Sie nur diesem Dienst unterstellt? Gehen Sie mir aus den Augen, Sie Narr!"

Bolvan schluckte und eilte so schnell von dannen, wie er konnte. Über seinem Kopf kreisten Fragezeichen. Nun ja, es stimmte, dass er das Imperium zu seinem einzigen Lebenszweck auserkoren hatte. Plötzlich ging ihm ein Licht auf, und er verstand endlich, worauf Wermis' größere Beliebtheit bei den Untergebenen fußte. Er, Bolvan, hatte unbewusst immer angenommen, dass das Imperium seinen Soldaten so viel bedeutete wie ihm, dass es ihre einzig wahre Liebe sei. Und deswegen hatte er von seinen Truppen immer verlangt das zu tun, was er selbst tun würde. Aber

andererseits: wie konnte ein Anführer sonst die nötige Härte entwickeln, wenn er sich nicht in bequeme Lügen flüchtete? Er blickte in Vaders Richtung und fröstelte. Vader konnte es.

Kapitel 3

Darth Vader lächelte spröde. Sein respektloses Verhalten gegenüber dem Fabrikmanager hatte genau jene Wirkung erzielt, die er beabsichtigt hatte: seinen Ruf des absolut Unberechenbaren zementiert. Er hatte schon vor langer Zeit begriffen, dass sich die Untergebenen niemals zu sicher sein durften, *wem* sie dienten.

Aber nun interessierten ihn vor allem die Machtfäden, die ihn hierher geführt hatten. In Wermis Vorschlag, das Mädchen abzuliefern, hatte Vader deutlich die Stimme der Macht vernommen.

Trotzdem zweifelte er an seiner Entscheidung. Ada zurückzubringen roch frappierend nach Schwäche. Sicher, er hatte sich eine Rechtfertigung zusammengezimmert. Aber wie sagte schon sein Meister? *"Wenn es Euer Herz nach etwas begehrt, mein Freund, dann werdet Ihr stets eine Möglichkeit finden, es vor Eurem Verstand zu rechtfertigen."* Vader ballte unauffällig eine Faust. Der Imperator kannte ihn viel zu gut, so, wie Vader den Imperator bereits in- und auswendig kannte. Sie glichen einem alten Ehepaar, das... in Vader kochte die Galle hoch. Eine gut gebaute, aber verdorrte Frau betrat den Raum, in

dem Vader und Ada auf sie warteten. Sie warf ihm sofort einen furchtsamen Blick zu, aber als sie Ada entdeckte, konnte sie das Freudestrahlen nicht mehr unterdrücken. Trotzdem blieb sie in gebührendem Abstand stehen, um Vader den nötigen Respekt zu zollen. "Mein Lord?"

"Mama, es tut mir leid, dass ich da bin", entschuldigte sich Ada.

Ihre Mutter zog entgeistert die Augenbrauen zusammen. "Aber Ada, ich freue mich doch, dass du wieder da bist! Wo warst du?"

"Sie war in meinem TIE", brummte Vader. Er musterte die beiden. Sie erinnerten ihn an seine Vergangenheit. Vielleicht hatte es ihn ja deswegen hierher gezogen. "Warum ist sie weggelaufen?"

"Ich weiß es nicht!", rief die Mutter verzweifelt. "Ada, warum bist du weggelaufen?"

Ada starrte nach unten und wackelte mit den Zehen. Sie zog einen Schmollmund. "Du wolltest mich doch nicht mehr haben", murmelte sie.

Das Gesicht ihrer Mutter zerfiel. "Ada, das habe ich doch nicht so gemeint! Du - du bist deswegen weggelaufen?"

Vader spürte Wut in sich hoch kochen. Hatte dieses Lebewesen seine Tochter geschlagen? "Was genau ist vorgefallen?", fragte er mit bedrohlicher Stimme.

Der Kopf der Frau ruckte in seine Richtung. "Es, es ist nicht so, w-wie Sie denken. Sie hat angefangen, beim Esstisch mit ihrem Essen zu panschen. Und da hat mich die Wut gepackt, und ich habe etwas Dummes gesagt."

"Und das wäre?", hakte Vader kühl nach.

Sie senkte reumütig die Lider und schüttelte kurz den Kopf. "Ich sagte: Ja, Ada, so ist es gut, mach doch ruhig einen Nerfdreck. Weißt du was, ich wäre ohne dich besser dran." In ihren Augenwinkeln glitzerten ein paar Tränen. "Das ist doch nicht normal, dass sie gleich fortrennt. Ist doch nicht..." Sie brach vollends in Tränen aus. "Ich war so selten für sie da - mein Mann - vielleicht hat sie gedacht, ich mag sie nicht mehr! Aber ich liebe sie."

Vader begriff das Dilemma. Als Alleinerziehende hatte diese Frau keine andere Wahl gehabt, außer lange und viel zu arbeiten. Deswegen hatte sie sich klarerweise nicht um ihre Tochter kümmern können, und bei dieser hatten sich Gefühle der Vernachlässigung eingestellt. Vader verspürte eine Art Resonanz in seinem Inneren. Auch er hatte einst ein Kind verloren, und trug Schuld daran. Es gab keine Erklärung, keine Antwort, keinen Sinn in diesen Dingen. Und doch wollte ihn die Dunkle Seite auf irgendetwas aufmerksam machen...

"Dann machen Sie ihr klar, dass Sie sie lieben", riet Vader harsch.

Die Frau nickte eifrig.

"Nein", widersprach Ada leise.

"Was sagst du denn da?", fragte ihre Mutter schockiert.

Vader musterte die Kleine. Sie hatte die Unterlippe wieder einmal trotzig vorgeschoben und hielt ohne sichtliche Schwierigkeiten dem vorwurfsvollen Blick ihrer Mutter stand. "Es sieht so aus, als ob Ihre Tochter ihren eigenen Willen hat", stellte er trocken fest.

Ada trat von einem Fuß auf den anderen. "Nur mit dem

Raumschiff", stellte sie eine Bedingung.

Vor Vader tat sich eine neue Facette auf. Anscheinend hatte die Mutter das Kind mit materiellen Gütern abgespeist. Das Immaterielle, die Aufmerksamkeit der eigenen Mutter, war dem Mädchen allerdings versagt geblieben. In der Hinsicht ähnelte es Darth Sidious. Sein Meister besaß viele Güter, oh ja, und er konnte auch jeden in Furcht und Schrecken versetzen, aber Freundschaft und Loyalität kannte er nicht.

"Ada, das geht nicht!", stammelte die Frau. "Das ist Lord Vader, ihm gehört das Raumschiff. Er wird es nicht hergeben."

"Dann kauf es doch von ihm", schlug Ada vor.

"Ada, das geht doch nicht! So viel Geld habe ich nicht, das kann ich mir unmöglich leisten. Bitte, mach doch nicht so ein Theater und komm einfach mit. Ich kauf dir auch etwas anderes."

Vader überlegte kurz, das Raumschiff zu verschenken, wegen der Publicity, entschied sich dann aber dagegen. Wahrscheinlich benötigte er es bald. Abgesehen davon konnte es Ada ohnehin nicht glücklich machen, das würde nur die Aufmerksamkeit ihrer Mutter. "Egal, was Sie Ihr auch kaufen mögen, es wird Ihnen die Liebe Ihrer Tochter nicht zurückbringen", belehrte er die Frau. Ada glotzte ihn mit ihren dunklen Kullerchen an. Ein starkes Wesen, das doch nur Gier kannte. Plötzlich waren ihm sowohl Mutter als auch Tochter fremd, die Resonanz verloren. Vader wandte sich ab und verließ das Zimmer. Einen Moment lang hatte er hier irgendetwas gefunden, eine Art Echo, aber er wusste noch nicht so recht, was es war.

* * *

Darth Vader kniete sich vor seinem Meister nieder und beugte demütig das Haupt. Er spürte den Blick des Imperators seinen Helm durchbohren, um die Gedanken darunter zu lesen.

"Erhebt Euch, mein Freund", sprach sein Meister die Formel aus.

Vader stand auf, musste aber dennoch nach oben blicken, um das Gesicht seines Herren zu betrachten. In einem Anflug von kleinlicher Genialität hatte dieser die Größe seines Thrones so festgelegt, dass sein Kopf den von Vader um dreißig Zentimeter überragte. Vader lächelte. Er würde es nie offen zugeben, aber manche der Marotten seines Meisters amüsierten ihn.

"Mir ist etwas Interessantes über Euch zu Ohren gekommen", krächzte der Imperator mit weit aufgerissenen Augen, die ihm das Aussehen eines Zombie-Clowns verliehen. "Angeblich sollt Ihr einem kleinen Mädchen geholfen haben, zu seiner *Mutter* zurückzufinden." Er spuckte das Wort "Mutter" regelrecht aus.

"Das stimmt, mein Meister", antwortete Vader ehrerbietig.

"Und was genau hat Euch zu dieser nutzlosen Tat bewogen?", fragte der alte Mann geduldig.

"Es war ein Test, ob in meinem Herzen noch Schwäche existiert", erklärte Vader prompt. In gewisser Weise stimmte das ja auch. Mitgefühl hatte ihn nicht motiviert. "Zudem dachte ich, dass es meinem Image nutzen könnte."

Das Gesicht des Imperators verfinsterte sich. Die Furchen seines erbarmungslosen Mundes traten scharf hervor. "Inwiefern nützt es denn Eurem Image, wenn die Leute in Euch mehr erblicken als die Inkarnation von Furcht und Terror? Ihr hättet das Mädchen töten sollen."

Vader ärgerte sich. Er hatte es nie darauf angelegt, dass die Leute in ihm einen Despoten sahen. Natürlich sollten sie ihn fürchten, ja, er liebte es, wenn ihm Furcht entgegengebracht wurde. Aber das grundlose Abschlagen eines kleinen Mädchens gehörte zu den Taten, die eher ein primitiver Wüstling begehen würde.

Der Imperator spürte diesen Zorn. Er lächelte. "Ahhh, Ihr wollt *selbst* über Euer Schicksal bestimmen, nicht wahr?" Er tippte mit der Hand auf die Lehne seines Thrones. "Nach diesem Thron verzehrt es Euch."

"Nein, mein Meister", log Vader automatisch.

Plötzlich lachte der Imperator, ein grässliches Keckern, das den ganzen Thronsaal durchhallte.

Vader begriff. Darum ging es ihm also. Sein Meister veranstaltete dieses Theater, weil es ihm nach der Art von Gesellschaft gelüstete, die ihm all die Schleimer des Hofes nicht bieten konnten. Vader seufzte innerlich. Es würde ihm nichts anderes übrig bleiben, als den Unterhalter zu spielen. Wieder einmal.

Der Imperator beruhigte sich erneut. Er sandte eine Probe aus, mit der er die Aura seines Schülers auf Veränderungen hin untersuchte. "Was habt Ihr auf Pzob gefunden, Lord Vader?"

Vader zögerte kurz, etliche mögliche Antworten kreisten

ihm durch den Kopf. Schließlich wusste er, was er sagen musste. "Ich fand die Vergangenheit, ich fand verlorene Träume. Doch Schwäche fand ich keine. Das Mädchen war mir so wichtig wie ein Sandkorn in der Wüste."

Der Imperator starrte ihn unverwandt an. "Dann begehrt es Euch also immer noch nach Nachwuchs", folgerte er nachdenklich. Er blickte aus dem Fenster, und wandte sich dann abrupt wieder seinem Schüler zu. "Es ist nicht von Relevanz!", entschied er vehement. "Euer Kind ist tot - und wird nie wieder zurückkommen."

Diese Worte verursachten bei Vader eine seltsame Betäubung. Sein Inneres glich einem schweren Sack voll Sand, in dem alles spurlos versickerte. "Selbstverständlich", stimmte er zu, und seine Stimme klang ihm fremd in den Ohren. Er erinnerte sich...

Anakin war zornig. Und er machte dieser Wut Luft, indem er auf einen Kübel eintrat. Es war einfach nicht zum Aushalten! Dieser verdammte Watto! Was fiel dem ein, seine Mutter so schufteten zu lassen? Und das nur, weil das jährliche Boonta-Rennen bald stattfand! "Poodoo!"

Shmi rannte herbei, und sah missbilligend auf ihn herab. "Hör auf, so zu schimpfen, Anakin. Fluchen hilft nie, es verbreitet nur böses Blut."

Anakin stieß trotzig seinen Fuß in den Sand, und wirbelte eine Staubwolke auf. Er hatte ein Recht darauf, zu fluchen! Sie verdienten es nicht, als Sklaven zu schufteten. Diese Blicke, das herablassende Gerede, die ständige Erinnerung daran, weniger wert zu sein... Das hatten sie nicht verdient!

*"Das ist nicht fair!", stieß er aus. "Wir haben so wenig, nur weil wir das Pech haben, Sklaven zu sein!" Er griff nach unten, und hob eine Handvoll Sand hoch, die ihm durch die Finger lief. "Nicht einmal unsere Freiheit haben wir!" Shmi bückte sich hinunter, und blickte ihm mit ihren tiefen, dunklen Augen direkt ins Gesicht. Anakin konnte jede Falte erkennen, die sich durch die Austrocknung und harte Arbeit in ihr Gesicht eingegraben hatte. "Es ist nicht gerecht", stimmte sie sanft zu. "Und ich glaube ganz fest daran, dass du der Sklaverei eines Tages entkommen wirst." Sie wischte ihm eine klebrige, blonde Haarsträhne aus der Stirn. "Aber du darfst eines niemals vergessen: Was auch passieren mag, wir werden immer **uns** haben. Selbst wenn ich eines Tages von hier gehen sollte, werde ich immer bei dir sein, Anakin." Anakins Augen weiteten sich und verspürte einen Einklang in seinem Inneren. Seine Mutter würde immer bei ihm sein, bis in alle Zeit, denn so hatte sie es ihm versprochen.*

Und endlich wusste Vader, warum er diesen Traum nie würde loslassen können. Seiner Mutter Worte hatten ihn unwiderruflich geprägt, sie waren ihr Vermächtnis an ihn, und reflektierten sich nun in seiner eigenen Seele. Aber eine Frage blieb bestehen: Wieso hatte ihm die Macht all dies gezeigt, wo er doch gar kein Kind mehr hatte?

ENDE